

Dr. Marie Brunová

Institut für tschechische Literatur,

Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag

Reflexionen über die Shoah in den Ego-Dokumenten jüdischer Autorinnen aus der Tschechoslowakei

Seit dem Zweiten Weltkrieg und dem Völkermord an den Juden ist ohne zwanzig Jahre beinahe ein ganzes Jahrhundert vergangen, sodass man davon ausgehen könnte, dass sowohl primäre (Archivquellen, Memoiren usw.) als auch sekundäre Materialien erforscht und kritisch aufgearbeitet worden sind. Bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass dies bei weitem nicht der Fall ist (zumindest nicht im tschechischen Kontext). Ein Bereich, der bisher noch nicht einmal erfasst, geschweige denn bearbeitet wurde, ist das Schaffen jüdischer Frauen aus der Tschechoslowakei, die sich in ihren Werken mit der Shoah auseinandersetzen.

In ihrem Leben war, ähnlich wie im Leben anderer europäischer Jüdinnen und Juden, der Zweite Weltkrieg und die Shoah ein grundlegender und tragischer Wendepunkt. Ein großer Teil des Schaffens dieser Frauen besteht daher aus Texten, in denen die Autorinnen ihre schrecklichen Erfahrungen während der Shoah reflektieren. Bemerkenswert ist die genretypische Nähe der untersuchten Werke – die Texte lassen sich größtenteils den sogenannten „Ego-Dokumenten“ zuordnen, es handelt sich also vor allem um Tagebucheinträge, Memoiren, autobiografisch geprägte Prosa oder Texte, die eine Art Collage verschiedener Textarten bilden.

Eine weitere auffällige Gemeinsamkeit ist der Zeitpunkt der Veröffentlichung dieser Werke – mit Ausnahme einiger weniger Texte (von Anna Auředníčková, Irma Semecká und Ilse Maršálková) wurden die Werke erst mehrere Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs veröffentlicht. Eine plausible Erklärung dafür ist bei vielen Autorinnen die Emigration. Viele von ihnen wanderten nämlich nach dem Zweiten Weltkrieg, insbesondere nach 1948 (z. B. Dita Krausová, Věra Gissingová, Vlasta Schönová, Ruth

Bondy, Ruth Elias, Ilse Reiner-Eichner) und dann nach 1968 (Heda Margoliová-Kovályiová, Věra Weislitzová) aus, sie verließen die Tschechoslowakei und gingen aus Angst vor dem kommunistischen Regime ins Ausland. Die Texte dieser Autorinnen erschienen in der Regel zunächst in einer Fremdsprache im Ausland und gelangten erst später, oft erst im neuen Jahrtausend, in den tschechischen Literaturraum.

Aus geografischer Sicht ist es dabei offensichtlich, dass ein starkes Zentrum des jüdischen Exils aus der Tschechoslowakei Israel war. Dort ließen sich neben den Schriftstellerinnen (Dita Krausová, Hana Sternfeld, Ruth Bondy, Ruth Elias, Gertrud Groag) auch viele ihrer männlichen Kollegen nieder, darunter häufig Shoah-Überlebende (z. B. Viktor Fischl = alias Avigdor Dagan, Ladislav Grosman oder Dita Krausová's Ehemann Ota B. Kraus). Für die Emigrantenwelle der 1960er Jahre wurde der amerikanische Kontinent zur neuen Heimat, insbesondere die USA (Heda Margoliová-Kovályiová, Věra Weislitzová, Zdena Berger), aber auch Kanada (Eva Rodenová). Weitere Autorinnen ließen sich auf den Britischen Inseln nieder – Helena Lewis in Irland, Vera Gissingová in Großbritannien.

Eine langjährige Verzögerung bei der Veröffentlichung von Büchern über das Erlebte gibt es jedoch auch bei Autorinnen, die Tschechoslowakei nicht verlassen haben, wie Hana Bořkovcová, Heda Kaufmannová, Dagmar Hillarová, Alena Ludvíková oder Helga Weissová-Hošková. Dies lässt sich vor allem durch das Desinteresse des herrschenden kommunistischen Regimes an den Aussagen der Überlebenden erklären, aber auch durch andere Umstände wie die Notwendigkeit der Traumaverarbeitung, die persönliche Lebenssituation und die Entscheidungen der Autorinnen.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wählten die Autorinnen jüdischer Herkunft in der Tschechoslowakei ebenso wie ihre männlichen Kollegen zwischen mehreren Sprachen, insbesondere zwischen Tschechisch und Deutsch. Daher werden sowohl Werke in tschechischer Sprache (Věra Weislitzová, Dita Krausová, Věra Gissingová, Dagmar Hillarová) als auch in deutscher Sprache (Susanne Fall, Ruth Bondy, Ruth Elias, Ilse Reiner-Eichner) untersucht, wobei die Beziehung zur Sprache selbst und die Sprache als identitätsstiftendes Element einen wesentlichen Teil der Forschung ausmachen.

Die Shoah-Forschung hat sich mittlerweile von einer rein historischen Beschreibung der Ereignisse hin zu interdisziplinären Ansätzen entwickelt, die sich auf ihre verschiedenen Formen und deren Transformationen sowie auf

Teilphänomene wie die Popularisierung oder Trivialisierung der Shoah konzentrieren. Darüber hinaus befindet sie sich in einer Situation, in der die letzten Zeitzeug:innen sterben, sodass sich ihr Schwerpunkt auf die „Post-Memory“ verlagert, d. h. darauf, wie die Shoah von der Generation der Nachkommen der Überlebenden und deren Nachkommen interpretiert wird. Das Augenmerk liegt auf der Erforschung der transgenerationalen Weitergabe von Traumata.

Eines der Ziele dieses Projekts ist es deshalb, darauf hinzuweisen, dass es nach wie vor an Erfassung und kritischer Aufarbeitung der Primärtexte direkter Zeitzeug:innen der Shoah mangelt, und anschließend diese teilweise Lücke zu schließen, indem die Literatur jüdischer Autorinnen untersucht wird, die im 20. Jahrhundert in der Tschechoslowakei lebten und während des Zweiten Weltkriegs vom nationalsozialistischen Regime verfolgt wurden. Neben der Beschreibung und Systematisierung dieser Texte konzentriert es sich insbesondere auf die literarische Reflexion des Erlebten. Welche Rolle spielt die Erfahrung der Shoah für das Selbstverständnis sowie für den Prozess der Identitätskonstruktion auf der Ebene des Textes, auf welche Weise und mit welchen literarischen Mitteln berichten diese Autorinnen über ihre Erfahrungen und wie spiegelt sich das Erlebte in ihrer Schreibweise wider? Der Schwerpunkt liegt auf Strategien zur Konstitution der Geschlechtsidentität sowie auf der Erfassung möglicher Unterschiede in der Identitätsbildung zwischen den Werken tschechisch und deutsch schreibender jüdischer Autorinnen.

Kontakt:

Dr. Marie Brunová

Institut für tschechische Literatur,

Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik, Prag

brunova@ucl.cas.cz